

Die Soziale Stadt Neue Wege in der Städtebauförderung

Der gesellschaftliche und ökonomische Wandel führt vielerorts zu einer selektiven Abwertung einzelner Quartiere mit einer auffälligen Konzentration sozialer, städtebaulicher und wirtschaftlicher Probleme. Gebäudemängel, Mängel in der Infrastruktur und im Wohnumfeld, Haushalte mit geringem Einkommen und überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit, geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt und Bildungsdefizite sowie Konflikte im Zusammenleben verschiedener Ethnien sind häufig Kennzeichen dieser Quartiere. Diese Entwicklungen waren allein mit der klassischen, aber überwiegend baulich-räumlich orientierten Städtebauförderung in vielen Quartieren nicht mehr aufzuhalten.

Das Programm „Die Soziale Stadt“ bringt neue Ansätze

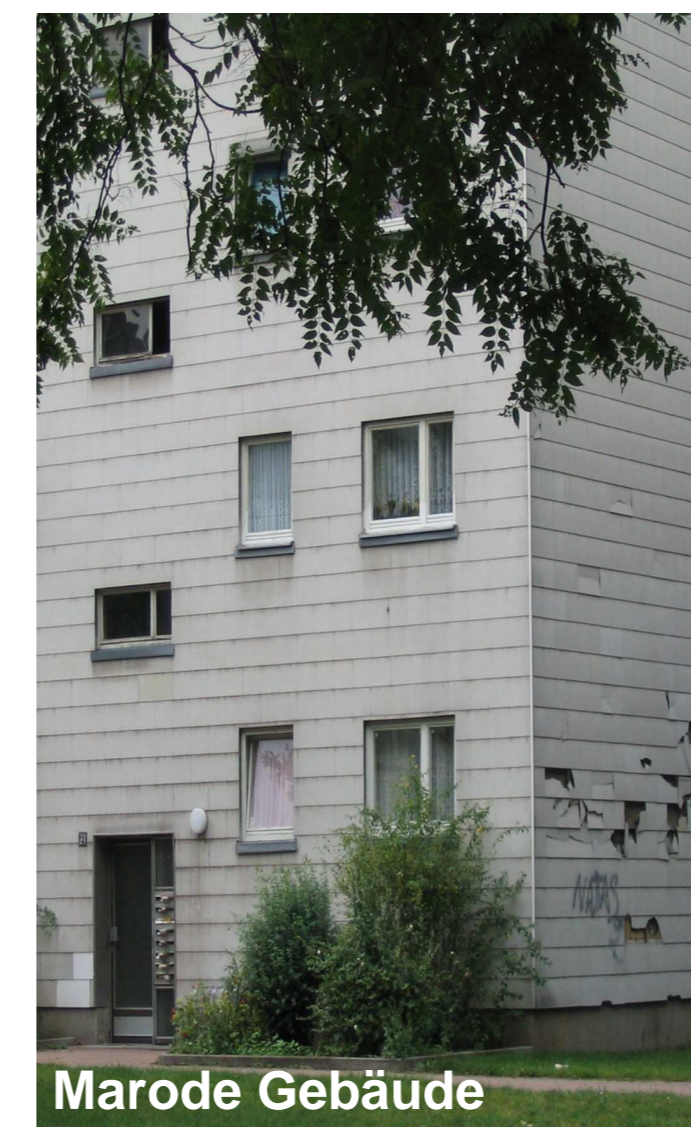
Mit dem Bund-Länder-Programm „Die Soziale Stadt“ wurde den Städten und Gemeinden 1999 daher erstmals die Möglichkeit gegeben, auch sozial-räumliche Aspekte als Maßstab für die Sanierungsbedürftigkeit eines Gebietes heranzuziehen, um die von sozialer Segregation betroffenen Quartiere zu stabilisieren und einer bestehenden oder sich abzeichnenden Abwärtsspirale entgegenzuwirken. Mit der Maßnahme Frischer Mut war Mannheim 1999 eine der ersten Städte in Baden-Württemberg, die von diesem neuen Ansatz in der Städtebauförderung partizipiert hat. Sechs weitere Programmgebiete sind bis heute gefolgt.

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept als Basis

Da die Probleme in diesen Gebieten oft sehr komplex sind, werden Lösungsansätze auf der Grundlage eines integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzeptes (IHEK) erarbeitet. Im Fokus stehen insbesondere fachübergreifende Kooperationen von Akteuren und die frühzeitige Einbindung und Beteiligung der Bewohnerschaft in die Planungsprozesse und die Umsetzung im Quartier. Ziel ist nicht nur die Verbesserung von Wohn- und Arbeitsverhältnissen, sondern ein ganzheitlicher Ansatz, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Integration aller Bevölkerungsgruppen im Quartier zu verbessern.



Monotone Wohnsiedlungen



Marode Gebäude



Veraltete Spielanlagen



Vernachlässigtes Umfeld



Abbruchreife Bauten



Wohnungsleerstände



Soziale Arbeit kostet Geld
Keine kostet ein Vermögen

Bündelung von Ressourcen als wichtiger Bestandteil

Da die Städtebauförderung nicht alle Handlungsansätze aus dem IHEK abdecken kann, ist das Programm bewusst auf die ressortübergreifende Bündelung von Mitteln aus anderen Förderbereichen angelegt, auch um Synergieeffekte zu nutzen. Vor allem durch Mittel aus dem Sozialbereich wie z.B. über die Programme LOS, E&C, BIWAQ usw., konnten nahezu 200 nicht-investive Begleitprojekte umgesetzt werden.

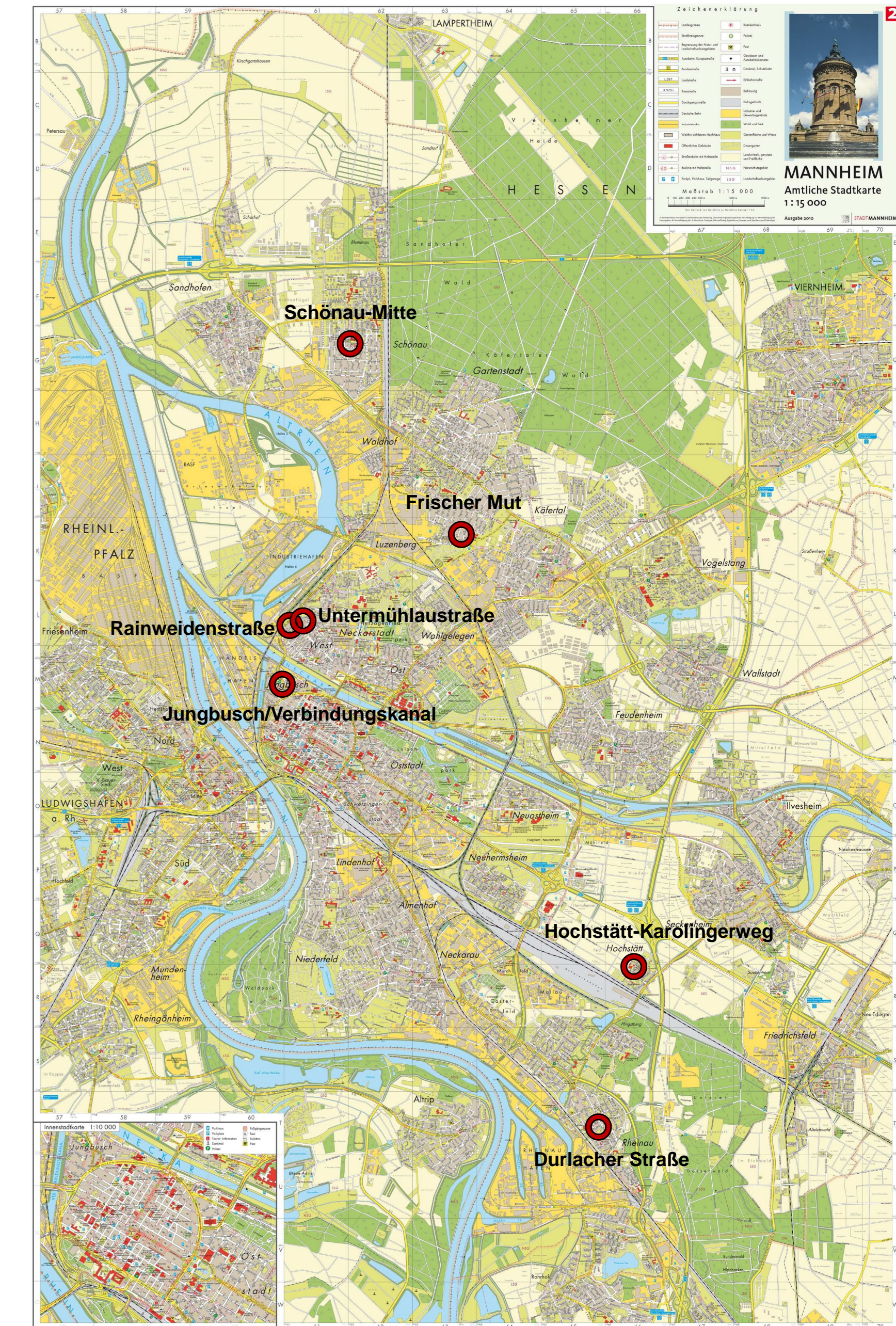
Aber auch die Städtebauförderung selbst hat nachjustiert. Mit den sog. „Modellvorhaben“ wurden 2006 erstmals Mittel zur Verfügung gestellt, mit denen in den Jahren 2007 bis 2014 in fünf SSP-Gebieten 20 nicht-investive Begleitprojekte z.B. für Bildungs-, Integrations- und Aktivierungsmaßnahmen finanziert werden konnten. 2015 soll den Städten und Gemeinden mit dem Programm „Nicht-investive Städtebauförderung“ die Möglichkeit gegeben werden, weiterhin Begleitprojekte durchzuführen.

Gemeinwesenarbeit und Quartiermanagement als zentrale Aufgabe

Wichtiger Bestandteil des Programms ist die Betreuung der Bewohner. In allen sieben Fördergebieten wurden über Freie Träger entsprechende Angebote eingerichtet. Diese umfassen u.a. die Aktivierung der Bevölkerung und Integrationsarbeit, Initiierung von Beteiligungsprozessen, Hilfen bei sanierungsbedingten Wohnungswechseln, Aktionen zur Imageverbesserung, Vernetzung mit Akteuren im Quartier und in der Verwaltung und Politik, Hilfen für Kinder und Jugendliche, Beteiligung bei der Beantragung von Fördermitteln aus anderen Ressorts usw.

Erhöhung der Mittel in den Jahren 2014 und 2015

Nachdem der Bund von 2011 bis 2013 die Mittel für die „Soziale Stadt“ auf zuletzt 40 Mio. € zurückgefahren hatte, ist in den Jahren 2014 und 2015 eine deutliche Trendwende zu erkennen. Mit je 150 Mio. €/Jahr haben die bereitgestellten Fördermittel des Bundes einen Höchststand erreicht, die vom Land entsprechend komplementiert werden.



- 7 Fördergebiete mit rd. 29 Mio. € Städtebauförderung
- Fläche aller Gebiete rd. 130 ha
- 20 Modellvorhaben mit rd. 950 T€ Städtebauförderung
- Nahezu 200 nicht-investive Begleitprojekte aus ressortübergreifenden Programmen (z.B. E&C, LOS, BIWAQ usw.)
- Rd. 1.900 sanierte und modernisierte Wohnungen
- Rd. 470 nicht mehr marktfähige Wohnungen wurden zurückgebaut
- Gemeinwesenarbeit bzw. Quartiermanagement in allen Programmgebieten



Saniertes Wohnumfeld



Modernisierung



Saniertes Gebäude mit Stellplätzen



Saniertes Gebäude mit viel Grünflächen



Instandgesetzte Spielflächen



Neugestaltete öffentliche Räume



Positive Erscheinung